

Ruhrverband stellte Gütebericht vor – Wasserpest wächst trotz Mähboot unaufhaltsam

Lachse kehren in die Ruhr zurück

Carsten Menzel

Essen. Auf dem Teller ist er ein höchst geschätzter Speisefisch, in Gewässern ein gerngesehener Gast, weil er Zeuge für besonders sauberes Wasser ist: der Lachs. Kein Wunder, dass Professor Harro Bode, Chef des Ruhrverbands, die Rückkehr der Fischart in die Ruhr als Erfolg für den Wasserversorger verbucht: Nach 100 Jahren sind die Lachse in die untere Ruhr zurückgekehrt. Weniger erfreulich für den Ruhrverband: Auch die Wasserpest (Elodea) wächst und gedeiht unaufhaltsam im Wasser der Ruhrstauseen.

Dass der Himmel über dem Ruhrgebiet wieder (weitgehend) blau ist, ist offensichtlich. Die Zeiten, als die Schwerindustrie mit ihren Schloten die Luft schwängerte, sind längst vorbei. Dass aber auch die Lebensader für Menschen und Wirtschaft im Pott, die Ruhr, sauber geworden ist, mochte so mancher dann nicht wirklich glauben. Die Rückkehr der Lachse lehrt sie eines Besseren – abseits von nüchternen Zahlen und Daten, die es gestern bei der Vorstellung des 36. Ruhrgüteberichts in Essen zu Hauf gab.

Bereits im letzten Sommer gingen, bei einer Probefischung bei Mülheim-Raffelberg zwei Lachse ins Netz. Bei einer Kontrolle Ende Juni 2009, bei der das Landesumweltamt mit dabei war, bestä-



Nach 100 Jahren sind Lachse in die Ruhr zurückgekehrt – ein Hinweis auf die gute Wasserqualität des Flusses. Foto: B. Goeke

tigte sich der Fang aus dem Vorjahr: Über 20 Lachse zapelten im Netz des Keschers. „Die genetische Untersuchung ergab zweifelsfrei, dass es sich um reinrassige Lachse handelt“, wischt Ruhrverbands-Sprecher Markus Rüdell letzte Zweifel beiseite.

Eingesetzt worden sind sie nicht, so dass die Fische nur den Weg durch eine Großschleuse vom Rhein in die Ruhr genommen haben können. Ruhrverband und Land beraten jetzt darüber, im

nächsten Jahr einen Fischweg an den Ruhrwehren in Duisburg, Essen-Kettwig und -Werden zu bauen, um den weiteren Aufstieg zu ermöglichen. Geschätzte Baukosten: rund 3,5 Millionen Euro.

So gerne der Wasserversorger die Lachse in seinen Gewässern sieht, so ungern beobachtet er das Wachstum der Wasserpest Elodea. Rund 25 bis 30 Prozent der Wasserfläche in den Ruhrstauseen sind mittlerweile betroffen. Auf dem Baldeneysee lässt der

Ruhrverband das eigens angeschaffte Mäh-Boot „Manati“ („Seekuh“) wieder seine Runden drehen, um wenigstens für die 51. Segelwoche am Wochenende die grünen Schlingpflanzen, die Boote und Ruderer behindern, zu kappen.

Ein Kampf gegen Windmühlenflügel. Und teuer dazu. Die Kosten beziffert Ruhrverbandsvorstand Bode, je nach Befall der Seen, auf „ein bis drei Millionen Euro pro Jahr“. Bode: „Das ist nicht vertretbar und kann vom Ruhrverband nicht aufgebracht werden.“

»Investitionen in Kläranlagen haben sich gelohnt«

Die neueste Strategie gegen die Wasserpest: der Einsatz von Rotfedern – einer Karpfenart, die geradezu hungrig auf Wasserpflanzen ist.

Beim Blick auf Schadstoffe wie PFT, Tosu oder Schwermetalle verweist der Ruhrverband auf die Einhaltung oder Unterschreitung der vorgegebenen Grenzwerte; die durchschnittlich gemessene PFT-Menge an der Ruhrmündung habe sich gegenüber 2008 halbiert. „Die Investitionen in Kläranlagen haben sich gelohnt“, urteilte Harro Bode fest. Die Schadstoffkonzentration sei teilweise sogar gesunken, obwohl durch die Ruhr im letzten Jahr wegen des trockenen Wetters 17 Prozent weniger Wasser abflossen.